



Das Erdbeerenglein.

Zwei kleine Mädchen wandelten täglich in den schönen, kühlen Wald, um die süßen Erdbeeren zu pflücken, die dort im Schatten reich gediehen. Sie hatten zu Hause ein krankes Mütterchen, und die frischen Waldfrüchte erquickten die arme Kranke mehr, als der beste Wein. Und woher hätte sie den auch bekommen? Sie war je arm!

Als nun einmal die beiden Mädglein zum Walde kamen, sahen sie zu ihrem Schrecken, daß die Erdbeeren schon alle abgepflückt waren. Es mußte ihnen heute einer zuvorgekommen sein. O, wie betrübt waren da die beiden guten Kinder! Sie setzten sich auf einen ungehauenen Baumstamm und weinten, bis ein sanfter Schlaf sich mitleidig auf ihre müden Augen senkte.

Im großen Walde war es so feierlich still; Bäume und Sträucher sagten kein Wort, es schien, als ob alle etwas Besonderes erwarteten. Nur eine alte Eiche blickte wehmütig auf die beiden schlafenden Kleinen und flüsterte leise: „Arme Kinder! wäret Ihr doch nur etwas früher gekommen, es war gerade heute so viel zum Pflücken da.“ Und der gute, alte Baum seufzte. Da aber zerteilten sich auf einmal die Zweige